

Stolze Freundlichkeit

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Polka Dots haben magische Kräfte, manchmal

Sie gehören zu den einfachsten, zugleich rätselhaftesten Dingen, die die Mode zu bieten hat und an ihnen vorbeizusehen ist nicht nur im Augenblick völlig unmöglich. Polka Dots. Punkte. Kleine oder große. Punkte die sich in jeder Farbe von einem Hintergrund abheben, der seinerseits frei ist, die Farbe zu wählen, die ihm gefällt. Würde die Frage lauten, welches Muster das suggestiv Stärkste sei, hätte man einen Favoriten.

So erkennt die japanische Künstlerin Yayoi Kusama, der im Berliner Gropius Bau eine Retrospektive gewidmet ist, in Polka Dots die Planeten. Die Sonne, ein Polka Dot. Der Mond, die Erde. Aber auch der Mensch, jeder einzelne, ein Polka Dot. Für Kusama ist das Muster ein Tor zur Unendlichkeit. Für Marc Jacobs, ein großer Bewunderer Kusamas und jemand, der vielleicht nie eleganter ausgesehen als in einem Polka-Dot-Anzug von Comme des Garçons, ist es eines, das er von Anfang an liebt.

Es sei ein kindliches Muster, heißt es oft. Eines dass zum Beispiel in den Ohren einer alten, kleinen Stofftier-Kuh zu finden ist. Sie trägt ein küchenschürzenähnliches Hemdchen, einen blau, weiß gestreiften Schal und spielt das Wiegenlied von Brahms, wenn man an der Schnur zieht. Ihre Punkte sind winzig und könnten Sterne sein. Auch das gehört zum Geheimnis der Polka Dots.

Dass die Bilder sich mit der Größe der Punkte verändern. Dass sie je nach Kontrast und Abstand ihre Stimmung wechseln. Eine Strickjacke oder ein Kleid von Balenciaga. Alltag und Fantasie. Punkte können sich aus jeder starren Ordnung lösen, können sich vereinzeln und unberechenbar-poetisch werden. An einem Pullover von Elsa Schiaparelli (1950), der im Internet-Archiv des Metropolitan Museums of Art gelistet ist, lässt sich das gut erkennen. Die runden Pailletten sind wie in Gedanken an den Nachthimmel auf Vorderseite verteilt, während die Rückseite leer bleibt. Die schwarzen Punkte auf einem weißen Óscar de la Renta-Kleid halten weniger einen träumerischen als einen kapriziösen Abstand. Kate Moss tauchte 2006 für die Vogue aus dem Wasser eines Pools damit auf. Mit dem Kleid und Ankle Boots an den Füßen.

Die klassische Definition sieht eigentlich Gleichförmigkeit vor, einen zuverlässigen Abstand jedes Punktes zu seinen umliegenden

Stolze Freundlichkeit

Seite 1/3

Nachbarn. Jeder Punkt ist scharf umrissen und von exakt gleicher Größe. Man sieht schon, von hier aus geht's über die Brücke zu den Stereotypen, die das Polka Dot begleiten.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Denn hübsch geregelt wie die Abstände der Punkte, soll auch die Vorstellung von Geschlecht und Gender sein. Zum Beweis ließen sich zahllose Fotos von schwangeren Prinzessinnen anbringen, von rot-weiß-gepunkteten Kaffeetassen und Marilyn Monroe in figurbetonten Pünktchen-Kleidern (darunter das rasante Halter-Neck-Dress von William Travilla aus »Das verflixte 7. Jahr«).

Eindeutig soll es sein, »ultra-feminin« und niemals bedrohlich. So ein unehrgeiziges kleines Polka Dot stößt sich eben nicht an der Welt und hat, naiv wie es ist, mit Business-Anzügen und Karriereplänen nichts zu tun.

Ist es nicht so? Clowns tragen Punkte. Leute, die sich Hoffnungen oder gar Illusionen machen, die glauben, dass alles gut werden kann, und dass Polka Dots, wie ein Song es behauptet, vom Glück der Außenseiter erzählen.

Am besten hört man es in der Stimme einer der unwiderstehlichsten Sängerinnen überhaupt, in der Stimme von Sarah Vaughan: Wie die umstehenden Gäste sich über das tanzende Paar wundern, das nicht zu ihren Erwartungen passt. Wie ihre fragenden Blicken aber doch nichts ändern oder aufhalten können. Schon gar nicht die Liebe, die in dem Song »Polka Dots and Moonbeams« plötzlich und völlig unerwartet auf der Tanzfläche erscheint.

Etwas Beharrliches ist im Spiel. Eine stolze Freundlichkeit oder wie man im Jargon des Zeitgeistes vermutlich sagen müsste, eine beachtliche Portion Resilienz.

Warum zum Beispiel leiht nicht nur die Tour de France, sondern auch die Rundfahrt durch Spanien und Österreich dem je besten Bergfahrer das gepunktete Trikot? Möglicherweise weil es am ehesten zu jemandem passt, der unbeirrbar optimistisch 15,6 Kilometer lang einen Berg bei durchschnittlich 8,7 Prozent Steigung hinauffahren und danach immer noch atmen kann.

Das Klischee lässt diese trotzig-eigenschaft der Polka Dots gern außer Acht und stellt sich auch nach 31 Jahren mit Vivian Ward (Julia Roberts) an den Rand eines Polo-Feldes. Mit weißen Polka Dots auf mokkafarbener Seide beweist »Pretty Woman« wie schnell sie die auf dieser Bühne herrschenden Dresscodes verstanden hat. Es ist ein grausiges Schauspiel, wobei das elegante Kleid noch am wenigsten dafür kann.

Denn wo Punkte sind, da ist die Geschichte nie zu Ende erzählt. Mach' einen Punkt! Nein, antwortet das Polka Dot, ich mache sehr viel mehr. Auf einer Lithographie von Henri de Toulouse-Lautrec – angekündigt wird der Auftritt der in ihrer Zeit berühmten Cancan-Tänzerin und Dompteurin Louise Weber – sieht man »La Goulue« (in etwa: die Gefräßige) in weißem Unterrock und weiß-gepunktetem

Stolze Freundlichkeit

roten Hemd. Umringt wird sie von den grauen Schatten ihres Publikums.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Das nur zur Biederkeit der Polka Dots, die nicht aufhören, mit ihrem freundlichen Charisma die Mode zu provozieren. In den Ateliers der Haute Couture hat Yves Saint Laurent mit ihnen gearbeitet. Alexander McQueen, an den man beim Stichwort Polka Dot wahrscheinlich am wenigsten denken würde, hat die Punkte 2002 geradezu leidenschaftlich verschlungen. Gebauschte oder volantartig geschnittene knielange Kleider und Röcke, Hosen, Strümpfe und Hemden, ein exzentrischer und ganz aus der Ferne einem Saint-Laurent-Kleid zuwinkender Abendmantel. Alles, was temperamentsmäßig möglich ist, bekommt dieses schwarz-rote Polka Dot mit.

Das Spannende ist, wie Muster und Idee die Klinge kreuzen. Das Muster bringt die Assoziationen mit; die Mode kommentiert und findet eigene Wege. Für diesen so ernstesten Sommer haben das Miuccia Prada und Raf Simons getan.

Fast wie ein Leitmotiv kommt Polka Dot vor, und das nicht nur in Form etwas verwaschener Punkte, sondern vor in Gestalt ausgeschnittener Kreise. Zum Erkennungsmerkmal der Kollektion wird dadurch ein Pullover, der gleich mehrfach vorkommt. Mal schimmert eine Partie Haut, mal eine Schicht zweiter Pulli hindurch. Die Kreise können sich wie Schnittmengen überlagern, können sich manchmal fast wie Augen schließen. Zum Look der Kollektion gehört außerdem ein sehr spitzer Schuh, gehören hoch taillierte Röcke, die (siehe Raf Simons Erfahrungen bei Dior) die Silhouette des New Look variieren.

Dass ihre Mode die Menschen, die sie tragen zu allererst beim Denken unterstützen soll. Dass man sich in Kleidern wohlfühlen soll, damit einen nichts davon abhält, den eigenen Kopf zu gebrauchen. Im Anschluss an die digital übertragene Vorführung der Kollektion sagte das Miuccia Prada im Gespräch mit Raf Simons und skizzierte damit einen wohl für beide gültigen Begriff der Uniform.

Nicht blinde Folgsamkeit, sondern der im Gegenteil höchst eigenwillige Verzicht auf leere Effekte macht ihre Uniform der Mode aus.

Und so kann man dieser Kollektion bei ihrer Analyse zusehen, bei ihrer Arbeit an der Silhouette und einer Interpretation des Polka Dot, die dem Klischee von Weiblichkeit nicht schöner widersprechen könnte. Aus Erfahrung und Klugheit sind diese Punkte gemacht. Aus dem Wissen um die Tiefen der Mode.